

Abgetaucht

Autor(en): **Papazoglou, Liza**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **97 (2022)**

Heft [1]: **Wohnen und Tiere**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1037262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



GENOSSENSCHAFTSKELLER WIRD ZU UNTERWASSERWUNDERWELT

Abgetaucht

TEXT: LIZA PAPAZOGLU / FOTOS: IRIS STUTZ

Wenn die Leidenschaft regiert, reicht eine Wohnung manchmal nicht aus: Zwei begeisterte Aquarianer haben im Keller einer Zürcher Genossenschaftssiedlung ein kleines Unterwasserparadies geschaffen.

Exakt 27 bis 28 Grad warm ist es, Tag und Nacht. 25 Aquarien stehen hier, das grösste eindruckliche 2,5 Meter lang und armhoch, dazu kommen acht Zuchtbecken; in manchen sieht man nichts, in einigen winzige Pünktchen, in anderen zartgelb und silbern schimmernde Babyfischchen. 700 bis 800 Fische, vielleicht sind es auch 1000, leben insgesamt in dieser raumfüllenden Aquarienlandschaft im Kellerraum einer Zürcher Genossenschaftssiedlung. So genau wissen es Peter und Roli – «nenn uns einfach beim Vornamen!» – nicht, die diese Unterwasserwunderwelt in unzähligen Arbeitsstunden geschaffen haben. «Wir haben schon Schätzungen angestellt, aber die Zahl ändert sich ja laufend», sagt Roli und schmunzelt. Zum Zählen sind es jedenfalls längst zu viele.

Man könnte noch weiter mit Zahlen jonglieren. Aber das zielt am Kern der Sache vor-

bei, oder besser gesagt: am Herzen. Denn Fische sind die grosse Leidenschaft von Peter, der im Zürcher Triemliquartier in einer Altbauwohnung der Baugenossenschaft Sonnengarten (BGS) lebt, und Roli, seit 25 Jahren technischer Hauswart bei der BGS. Über ihr Hobby haben sich die beiden vor langer Zeit denn auch kennengelernt, längst sind sie Freunde geworden.

Wohnzimmer, Schlafzimmer, Keller

Bei Peter hatte vor über vierzig Jahren alles mit einem kleinen Aquarium im Wohnzimmer angefangen. Daraus wurden bald einmal drei, weitere kamen im Schlafzimmer hinzu. «Irgendwie hat sich das einfach ergeben», sagt der pensionierte Maler. Und seine Frau hätte nichts dagegen gehabt. Schliesslich wurde der Platz in der Wohnung knapp. Mit dem Segen der Genossenschaft konnte

er seinen stattlichen Fischbestand in einen Bastelkeller umsiedeln und weiter vergrössern. Ganz ähnlich war es bei Roli. Nach ernüchternden ersten Erfahrungen als Kind mit einem Aquarium – «Alle Fische starben. Ich gab erst mal auf» –, nahm er als Erwachsener sein Hobby wieder auf. Auch er musste irgendwann auf grössere Räume ausweichen und konnte einen Bastelraum nutzen.

Ihre gemeinsame grosse Aquarienlandschaft betreiben Peter und Roli seit 2018. Wegen eines geplanten Ersatzneubauprojekts mussten sie ihre Kellerräume aufgeben. Die Zusammenlegung hatte auch Vorteile: So bot der neue Standort im Untergeschoss einer benachbarten BGS-Wohnsiedlung Gelegenheit, ein neues riesiges 1500-Liter-Becken zu platzieren. Prächtige Exemplare des schwarzweiss gestreiften Beulenkopfs haben nun hier ihr Reich. Die anderen zwei Dutzend Aqua-

ZU DEN PERSONEN

Der pensionierte Maler **Peter Wenger** (rechts) wohnt schon lange bei der Baugenossenschaft Sonnegarten in Zürich. Dort arbeitet **Roli Baur** als Hauswart. Ihr Hobby hat die beiden zu Freunden gemacht.

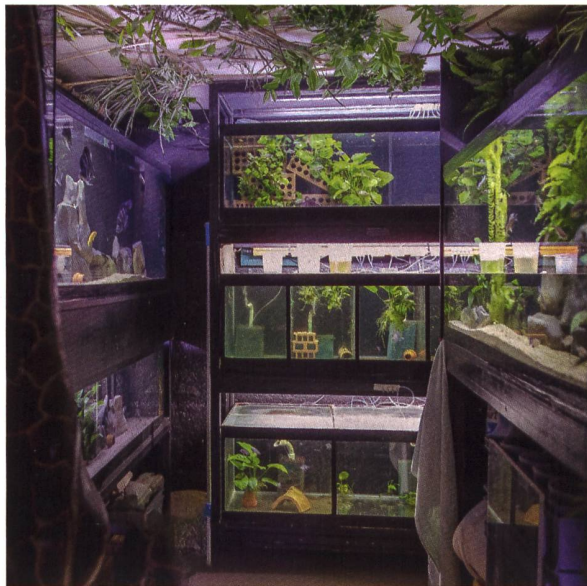


rien, die je zwei bis drei Fischarten beherbergen, sind verwinkelt angeordnet und lassen Platz für eine liebevoll dekorierte, bestens ausgestattete Bar, samt Popcorn- und Kaffeemaschine sowie diversen Getränken. «Ich verbringe so viel Zeit hier unten, da wollte ich einen guten Ort, wo man sich gerne aufhält», sagt der pensionierte Peter. Drei Monate lang haben die beiden Männer vorbereitet, eingerichtet, Leitungen gezogen, Gestelle gezimmert, gemalt und die Decke geschmückt, bis sie ihre Aquarien hierher zügeln konnten. «Eine Riesenaktion, und ein Riesenaufwand», erinnert sich Roli.

Vom Laien zum Profi

Um so etwas auf sich zu nehmen, braucht es Leidenschaft. Wenn die beiden erzählen, fachkundig Details und lateinische Artzeichnungen nennen, über Fischhaltung, Brutpflege und Wasserbehandlung reden, spürt man die Hingabe, die über die Jahre gewonnene Expertise. Und versteht, weshalb sie den Aufwand auf sich nehmen. Täglich muss jemand bei den Aquarien nach dem Rechten schauen. «Ohne Futter halten es die Fische schon mal aus, funktionierende Filter und Luftzufuhr hingegen sind überlebenswichtig», sagt Roli. Wöchentlich muss bei jedem Aquarium ein Drittel des Wassers mit einer Pumpe abgesaugt und ersetzt werden, nötig sind zudem regelmässige Reinigungen. Einen Tag Zeitaufwand beansprucht das alles pro Woche ungefähr. Hinzu kommen Kosten für Miete, Energie und Futter. Peter winkt ab. «Das ist schliesslich unser Hobby!»

Die beiden ergänzen sich bestens: Roli, der bauliche und technische Themen im Griff hat, Peter, der sich vom Hobby-Aquarianer autodidaktisch zum eigentlichen Experten weitergebildet hat. «Am Anfang habe ich einfach Fische im Laden gekauft, wie die meisten dies tun», erzählt er. Mehrere Reisen durch Afrika haben ihn und seine Frau immer wieder in die Nähe des riesigen Tanganjikasees geführt, der an mehrere Länder grenzt, bis zu 1500 Meter tief und äussert reich an Fischarten ist. Auf Fische dieses Sees hat Peter sich denn auch spezialisiert,



Zwischen 700 und 1000 Fische leben in der Aquarienlandschaft. Peter und Roli haben sie in zahllosen Stunden eingerichtet. Eine Bar (ganz oben) durfte nicht fehlen.

insbesondere auf die Fadenmaulbrüter, die ihren Namen zwei schmalen Bauchflossen unter dem Bauch verdanken. Längst züchten Peter und Roli den Fischnachwuchs selber, mit ziemlichem Erfolg. Das gelingt nur, wenn die Fische passende Lebensbedingun-

«Aquarianer ist eben nicht gleich Aquarianer.»

gen vorfinden, sonst vermehren sie sich nicht. «Es gibt 1,5 Millionen Aquarianer in der Schweiz. Aber Aquarianer ist eben nicht gleich Aquarianer», betont Peter. «Die meisten bleiben an der Oberfläche». Ihm hingegen würde es nie in den Sinn kommen, Arten wild zu kreuzen, wie dies leider immer häufiger geschehe.

«Wie der treibt!»

Durch Beobachten, Lesen, den Austausch mit anderen Züchtern haben Peter und Roli über die Jahre ihr breites Wissen erworben. Sie kennen sich aus mit Wasserpflanzen und Wasserbehandlung, kochen eigenhändig einen Grossteil des Futters, halten die fragilen

Gesamtsysteme im Gleichgewicht. Ihr Porträt zierte die 25-Jahr-Jubiläumsausgabe der wichtigsten Fachzeitschrift, man steht im Austausch mit dem Basler Zoo, dem man ab und zu einige Fische abgibt. Früher haben die beiden oft Fachmessen besucht. «Und fast jedes Wochenende sind wir an die Fischbörse gefahren, manchmal bis nach Norddeutschland, um spezielle Fische zu kaufen», sagt Peter.

Er unterbricht sich plötzlich. «Schau mal! Hast du das gesehen? Wie der treibt?» Er zeigt auf ein Aquarium, in dem der Sand gewellt ist und Krater aufweist; ein Fischmännchen hat diese mit dem Maul gebaut, nun wedelt es mit den Flossen – seine Einladung an ein Weibchen. «Das ist es, was mich fasziniert!» In seinen Augen blitzt es, während Peter das Balz- und Brutverhalten erklärt. Die Leidenschaft ist spürbar, auch wenn der bald 70-Jährige heute etwas kürzer tritt als früher. Aber immer noch ist er jeden Tag vor Ort. Auch Roli verbringt viel seiner freien Zeit hier. Peter ist glücklich mit dieser einmaligen Unterwasserwelt. «Ich hatte mich richtig auf die Pensionierung gefreut. Das ist doch ein toller Ort, um abzutauchen, nicht wahr?»